

# Sonnenhof KINDERGARTEN

Naturkinder Sonnenhof e.V.

## Pädagogische Konzeption des Naturkindergartens Sonnenhof

Leitlinien für ein gutes Leben

Daniel Lehle

12.10.2021

# Pädagogische Konzeption des Naturkindergartens Sonnenhof

Kinder brauchen zur Förderung ihrer Entwicklung nicht nur stabile Beziehungen mit anderen Menschen, sondern auch mit der Natur und deren Elementen Wasser Erde, Luft und Feuer und den Lebewesen der Tier- und Pflanzenwelt. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt auseinander.

Sie entdecken und erfahren ihre natürliche Umwelt mit allen Sinnen: sie sehen, riechen, spüren, tasten, schmecken und hören. Dies sind wichtige Schritte in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. In einer Welt, die oft von permanenter Reizüberflutung geprägt ist, ermöglicht der Ort Bauernhof durch seine natürliche Umgebung klare, einprägsame Sinneserfahrungen: z.B. ein frisch gelegtes Ei in die Hand zu nehmen oder in eine selbst geerntete Möhre zu beißen, das Riechen von Heu, das Hören von raschelndem Stroh, das Schmecken von frisch zubereitetem Brot, das Erleben einer Tiergeburt oder das Streicheln von Tieren.

Dadurch können Emotionen hervorgerufen werden und die Kinder können sich selbst in einer natürlichen Umgebung erleben. Das kognitive Verständnis wird so am natürlichsten mit emotionalen und sinnlichen Bezügen ergänzt und verknüpft und unterstützt beispielsweise die emotionale und positive Verbundenheit des Menschen zur Natur.

Hierbei erleben und lernen Kinder wichtige Komponenten des Lebens wie Wachstum, Veränderungen, Vergänglichkeit, Geduld, Kontinuität sowie Elemente und Jahreszeiten zu verstehen. Sie erleben die Natur als ein lebendiges und schützenswertes Gut, welches die menschliche Existenz bedingt, und lernen Liebe, Verantwortung und Wertschätzung für Menschen, Tiere und Pflanzen kennen. Daraus entsteht unser Anliegen, fröhliche, mutige, neugierige und kreative Kinder auf den weiteren Lebensweg zu schicken. Wir möchten, dass unsere Kindergartenkinder tatkräftig, kompetent, weltoffen, selbständig und

selbstbewusst sind und als mündige Mitgestalter in das (Schul-) Leben eintreten. Daher stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch die natur- und tiergestützte Pädagogik können viele wichtige Erziehungsziele vermittelt werden, ohne dass sie künstlich geformt werden müssen. So bietet das vielfältige Angebot des Bauernhofs ein dynamisches Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernfeld. Die Kinder lernen Lebens-, Lern- und Arbeitswelt als Einheit wahrzunehmen. Sie lernen diese kennen, nehmen aktiv an ihnen teil und gestalten sie selbst. Sie sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen und genügend Zeit zum Spielen haben.

Der Kindergarten hält sich an die Inhalte der Bildungsvereinbarung vom Land Baden-Württemberg und setzt geeignete Schwerpunkte, die die Bildungsarbeit erweitern und ergänzen.

## 1. Förderungen der Kinder

Das Ziel ist die Schaffung und Gestaltung von naturnahen Spiel-, Lern- und Erlebnisräumen. Es soll ein Angebot für Kinder geschaffen werden, das vielzählige Natur- und Selbsterfahrungen ermöglicht. Bildung, Erziehung und Betreuung stehen in unseren Einrichtungen gleichwertig nebeneinander und bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Im Kita-Alltag wird regelmäßig auf den Entwicklungsstand des Kindes geachtet, um es individuell in seiner (Persönlichkeits-)Entwicklung zu begleiten, zu stärken und ihm genug Zeit dafür zu lassen.

Der Kindergarten stellt einen Lebensraum dar, der sowohl Natur- und Selbsterfahrung ermöglicht als auch dem Kind ein Verständnis und Gefühl für die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur gibt. Wir begleiten jedes Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenständigen, verantwortungsbewussten und handlungsfähigen Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten den Kompetenzerwerb der Kinder durch Beobachten und Reflektieren. Im Dialog mit dem Kind finden sie heraus, welche Fragen es beschäftigt, und sie bieten ihm neue angemessene Herausforderungen. Sie ermutigen durch ihre persönliche Haltung

und fördern die Kinder nach individuellen Bedürfnissen. Die pädagogischen Fachkräfte betreuen die Kinder respektvoll und wertschätzend, sie gestalten Räume, stellen Material zur Verfügung und unterstützen die Selbstbildung der Kinder. Ideen und aktuelle Themen der Kinder werden wahrgenommen und aufgegriffen, um neue Projekte zusammen mit den Kindern zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Struktur in täglichen und wöchentlichen Wiederholungen und damit Sicherheit.

In den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder ihre Fähigkeiten vor allem durch Nachahmung an. Sinnvolle Tätigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle, denn Kinder lernen durch das Beobachten und Nachmachen der Tätigkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Hier liegt viel Potenzial, das genutzt werden kann, und auf dem Bauernhof oder in der Natur durch seine natürlichen Gegebenheiten voll ausschöpfbar ist. Die Wertehaltung der pädagogischen Fachkraft ist dabei von großer Bedeutung. Unsere pädagogischen Fachkräfte leben eine durchweg positive Haltung gegenüber der Landwirtschaft und ihren Gegebenheiten sowie gegenüber der Natur. Eine kindzentrierte Haltung ist in unseren Einrichtungen die Grundlage in der alltäglichen Begegnung mit den Kindern. Wir wenden uns den Kindern individuell zu, begleiten und unterstützen die Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und zeigen eine Haltung, wie wir sie uns selbst von anderen Menschen wünschen. Erziehung bedeutet für uns: respektvoller Umgang mit Lernprozessen und Schaffung einer kindgerechten, vorbereiteten und entspannten Umgebung. So kann sich das kindliche Lernen ungehindert entwickeln.

Kindliches Lernen geschieht mit einer eigenen Zielgerichtetheit und einem eigenen Rhythmus. Lernphasen, in denen das Kind für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten bereit und empfänglich ist, können von außen nicht diktiert werden. Das Respektieren dieses phasengerechten Lernens ist ein besonderes Anliegen unserer Einrichtungen. Erziehen heißt, die phasenhafte Entwicklung des Kindes aufmerksam zu beobachten und zu begleiten. Die Erzieherinnen folgen dem Kind und seiner Entwicklung mit großer Achtsamkeit. Jedes Kind erfährt Wertschätzung und eine stärkenorientierte Begleitung. Genauso legen wir großen Wert auf Achtung und Respekt im Umgang miteinander.

Eine kindzentrierte Haltung verzichtet auf Manipulationen von außen und enthält sich weitgehenden Formen von Fremdbestimmung, Zwängen, Lob oder Tadel. Wir erklären nicht zu früh und ohne Impulse der Kinder, sondern warten Fragen ab und antworten dann auf der jeweiligen Verständnis- und Entwicklungsstufe des Kindes, um so die Eigendynamik kindlichen Forschens nicht zu lähmen und Frustration zu vermeiden. Dies vermeidet passives Dabeisein und fördert ein ständig waches und aufmerksames Beobachten sowie die Bereitschaft zu handeln, wo immer es förderlich ist.

## 2. Unsere Schwerpunkte

### 2.1. Natur und biologische Vielfalt erleben

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen erweitert und bereichert den Erfahrungsschatz der Kinder – ob im Außenbereich, bei den Tieren, auf dem Acker, im Wald und auf Wiesen, darunter auch in Lebensräumen mit besonders hoher Artenvielfalt. Sie lässt die Kinder an einer Welt teilhaben, die nicht didaktisch aufbereitet ist. Kinder lernen in unseren Einrichtungen verschiedene Elemente und Bestandteile des Lebens kennen wie das Wachstum, die Veränderung und Vergänglichkeit. Durch naturnahe Spielorte werden natürliche und ökologische Kreisläufe erlebbar.<sup>1</sup> Naturnahe Pädagogik ist nicht nur für die Entwicklung des Kindes positiv, sondern sie stärkt zudem den Willen zu umweltbewussterem Handeln, indem die Natur für das Kind als bedeutend, schützenswert und wertvoll empfunden wird. Auf dem Bauernhof, in Wald und Wiesen erlebt das Kind die Natur als lebendiges und schützenswertes Gut. Das Draußensein unterstützt bei den Kindern den Forscherdrang, das selbstständige Entdecken, Beobachten, Ausprobieren und Erkunden. Dafür bieten naturnahe Spielorte bestmögliche Bedingungen und sind somit als entwicklungsfördernde Ressource zu verstehen.

---

<sup>1</sup> (Wolfram, 2018), S.29

## 2.2. Nachhaltigkeit

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)<sup>2</sup> soll als übergeordneter Leitgedanke für alle Bildungsbereiche verstanden werden, der für die Arbeit grundlegend und orientierend ist. Dabei geht es um die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge.<sup>3</sup> Kinder erhalten durch hauswirtschaftliche, handwerkliche, landwirtschaftliche und gärtnerische Tätigkeiten einen unmittelbaren und natürlichen Zugang zum Leben und Lernen in allen Bereichen, was nachhaltiges Handeln bedeutet. Das unmittelbare Erleben ökologischer Kreisläufe und das Verständnis für Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur sowie die Förderung des aktiven Tuns lassen Verantwortlichkeit in ökologischer und sozialer Hinsicht reifen. Von einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt über eine gesunde Ernährung bis hin zur kreativen Nutzung nachwachsender oder wieder verwertbarer Rohstoffe, möchte die Genossenschaft im Kindergarten Impulse für eine nachhaltige Lebensgestaltung geben.

## 2.3. Rhythmen und Rituale

Jeder Tag in unserer Einrichtung hat einen beständigen Rahmen mit Morgenkreis und Abschlusskreis. Wiederkehrende Rhythmen und Rituale im Alltag geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.<sup>4</sup> In unserer Einrichtung sind sie ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, der überall im Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresverlauf wiederzufinden ist. Der Rhythmus des jährlichen Naturkreislaufs und die Jahreszeiten werden von den Kindern auf dem Bauernhof aktiv und unmittelbar mit allen Sinnen erlebt. Dazu gehören auch die jahreszeitlichen Feste, wie beispielsweise Erntedankfest, Weihnachten und Ostern sowie landwirtschaftliche Ereignisse wie Aussaat oder Ernte.<sup>5</sup> Rituale geben den Kindern Vertrauen,

---

<sup>2</sup> (BNE Portal, 2021)

<sup>3</sup> (Wolfram, 2018), S.16ff.

<sup>4</sup> (Miklitz, 2019), S. 50

<sup>5</sup> (Wolfram, 2018), S. 64ff.

Sicherheit, Stabilität und Struktur. Damit Rituale auch ihre Wirkung entfalten können, ist es wichtig, sie mit unseren Sinnen zu erfahren. Dies bedeutet die Rituale konkret erfahrbar, hörbar, sichtbar, fühlbar oder riechbar zu machen.

#### 2.4. Bewegung

Zu einer gesunden Entwicklung gehört Bewegung.<sup>6</sup> Das Erleben der eigenen Körperlichkeit spielt für Kinder eine große Rolle, daher ist es uns wichtig, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben dürfen. In der Einrichtung ergeben sich ganz automatisch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Beim Rennen, Klettern, Balancieren, Umgraben, Pflanzen und Füttern werden motorische Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Gleichgewichtssinn und Schnelligkeit gefordert. Zum Beispiel werden beim Turnen auf Heuballen, beim Balancieren auf Baumstämmen, beim Rühren in großen Behältern Kraft und Ausdauer geübt. Dabei wird sowohl die Grobmotorik als auch die Feinmotorik angesprochen, und das Kind lernt seinen Körper zu spüren. Die körperliche Aktivität vermittelt den Kindern bestärkende Selbsterfahrungen und Erfolgserlebnisse.

#### 2.5. Ernährung

Es wird viel Wert gelegt auf eine gesunde und vollwertige Kost und auf die gemeinsame Essenszubereitung, vor allem der hofeigenen Produkte. Den Kindern wird aufgezeigt, was gesunde Ernährung bedeutet, woher unsere Nahrungsmittel kommen und wie sie verarbeitet werden.<sup>7</sup> Durch das gemeinsame Ernten und Zubereiten der Lebensmittel stellen die Kinder einen sinnlichen und genussvollen Bezug zum Essen her. Das geschieht vor allem im Garten, der zusammen mit den Kindern bewirtschaftet wird. Bei der Arbeit im Garten bekommen die Kinder die Gelegenheit den Anbau von Lebensmitteln hautnah mitzuerleben, so zum Beispiel

---

<sup>6</sup> (Wolfram, 2018), S. 52 ff.

<sup>7</sup> (Wolfram, 2018), S. 98 ff.

die Aussaat und Pflanzung, die Pflege und Ernte. Zu Trinken gibt es hofeigene Säfte, Wasser und Tee.<sup>8</sup>

## 2.6. Naturmaterialien

Die Fantasie der Kinder wird heute durch eine Vielzahl von vorgefertigten Spielzeugen und Spielmaterialien eingeschränkt. Dieses Überangebot an Spielmöglichkeiten wirkt eher reizüberflutend als anregend. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Fantasie frei zu entfalten und eigene Ideen zu entwickeln. Deshalb verzichten wir größtenteils auf kommerzielles Spielzeug und verwenden stattdessen Naturmaterialien. Überall auf dem Hof und in der Natur finden sich Materialien wie Holz, Sand, Steine, Lehm, Tannenzapfen, Blätter der Moos. Diese Spielmaterialien sind für alle zugänglich und saisonal frei verfügbar.<sup>9</sup> So steht einem großen Angebot an vielfältigen Sinneserfahrungen und der selbstständigen Entfaltung der kindlichen Kreativität und Phantasie nichts mehr im Weg. Auch die Sprachentwicklung wird durch Naturmaterialien unterstützt, da die Kinder das Spielmaterial zunächst definieren und den anderen Kindern erklären müssen. Mit den verfügbaren Materialien kann gespielt, gebastelt und gebaut werden.<sup>10</sup> Dazu stehen kinderleichte Werkzeuge wie Hammer und Säge bereit, deren Benutzung angeleitet und begleitet wird.

## 2.7. Tiere

Die Einrichtung ermöglicht es Kindern, verschiedene Nutztiere in artgerechter Haltung kennen zu lernen, zu erleben und verstehen und mit ihnen in regelmäßigen Kontakt zu kommen. Gerade Kindern von 3 bis 6 Jahren ermöglicht das viele unmittelbare einprägsame Erlebnisse. In dieser Lebensphase sind sie ausgesprochen interessiert an Tieren und Pflanzen.<sup>11</sup> Daher gehört der Wunsch und das Verlangen nach einem Tier zu einem der Kindersehnsüchte. Diese Offenheit und Sensibilität ist später nicht mehr so ausgeprägt. Neben dem Beobachten und der

---

<sup>8</sup> (Wolfram, 2018), S. 99.

<sup>9</sup> (Wolfram, 2018), vgl. S. 33.

<sup>10</sup> (Wolfram, 2018), S. 34.

<sup>11</sup> (Miklitz, 2019), S. 38ff



Begegnung mit Tieren ist es vor allem die Mitarbeit bei der Versorgung der Tiere wie Füttern, Pflegen, Ausmisten, die zu einer nachhaltigen und intensiven Erfahrung führt und damit positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder hat. Die Kinder lernen im Umgang mit Tieren eine kontinuierliche Verantwortung zu übernehmen und eine emotionale Bindung aufrecht zu erhalten. Außerdem bietet der Umgang mit Tieren den Kindern taktile Kontaktmöglichkeiten. So können Tiere auf Kinder positiv und beruhigend wirken und als „empathische Türöffner“ dienen.

Das Prinzip des Gebens und Nehmens findet sich in vielen Situationen wieder, denn Tier und Mensch sind auf einem Bauernhof aufeinander angewiesen. Natürliche Kreisläufe sowie ökologische und ökonomische Zusammenhänge werden mit allen Sinnen erfahren: Die Kinder erfahren beispielsweise, woher die Eier kommen, sammeln die Eier der Hühner, fühlen ob sie frisch gelegt und noch warm sind und verarbeiten sie später weiter. Es ist uns wichtig, dass die Kinder verstehen, dass ein Bauernhof kein Streichelzoo, sondern auch ein wirtschaftlich arbeitender Betrieb ist. Besondere Erlebnisse auf dem Hof sind das Beobachten und Erleben einer Tiergeburt und manchmal auch der Tod eines Tieres.

## 2.8. Das Spiel

In unserem Kindergarten steht den Kindern genügend Zeit für das freie Spiel zur Verfügung. Hier kann jedes Kind den Spielort, die Dauer, das Spielzeug oder Spielmaterial und die Spielpartner selbst wählen. Das Freispiel findet möglichst zweckfrei und ohne Einwirkung der Erzieher/innen statt. Die Kinder sollen nach ihren Entscheidungen bauen und konstruieren, das sie möchten, oder auch in verschiedene Rollen im Rollenspiel schlüpfen.<sup>12</sup> Im Freispiel stecken viel Lernerfahrungen. Dabei werden Regeln im Umgang mit anderen Kindern und auch Erwachsenen gelernt sowie die Bereitschaft zur Rücksichtnahme, Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung und die Fähigkeit zu einer fairen Konfliktlösung angeregt.

---

<sup>12</sup> (Miklitz, 2019), S. 43

## 2.9. Sprache

Die Sprache gehört zu einem der wichtigsten Bestandteile der Kommunikation und des sozialen Lebens. Der Spracherwerb ist für das Kind nur dann möglich, wenn es in einer die Sprache anregenden und sprachlich begleiteten Umgebung aufwächst.<sup>13</sup> In der Einrichtung wird darauf geachtet, dass Sprache und das Miteinandersprechen durch vielfältige Anregungen in den Alltag integriert werden. Tätigkeiten werden von der pädagogischen Fachkraft immer benannt und beschrieben. Dabei werden die Fragen der Kinder aufgegriffen und versucht zu beantworten.

Sprachliche Aktivitäten wie Singen, Geschichtenerzählen, Reime, Verse und Fingerspiele begleiten den Tagesablauf.<sup>14</sup> Eine weitere Voraussetzung für die sprachliche Entwicklung ist die Zeit zum Zuhören. Dem natürlichen Bedürfnis sich mitzuteilen, verstanden zu werden und den eigenen Wortschatz zu erweitern, wird im Alltag viel Raum gegeben. Das Sprachniveau der Kinder wird individuell unterstützt und gefördert.

## 2.10. Denken

Kinder sollen angeleitet werden, ihre Umgebung zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese auch zu überprüfen und zu überdenken. Dies ist in einem Bauernhof- und Naturkindergarten besonders gut umsetzbar, da es in der Natur sehr viel zu entdecken und zu beobachten gibt.

Hier nur ein paar wenige Beispiele: Insekten und Kleintiere, das Wachstum von Pflanzen und die Entstehung von Leben, z.B. „Vom Ei zum Küken“.

---

<sup>13</sup> (Wolfram, 2018), S. 109 ff.

<sup>14</sup> (Miklitz, 2019), S. 50

Auch gehört zum Kindergartenalter und zum Entwicklungsfeld „Denken“, dass Kinder anfangen, eine Mengenvorstellung zu entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen.<sup>15</sup> Besonders beim z. B. Eier holen lernen Kinder, mit Zahlen und Mengen umzugehen. Aber auch beim Umgang mit Gemüse, wenn es um Abwiegen und Gewichtseinheiten beim „Marktstand spielen“ geht. Hier lernen Kinder leicht den Umgang mit Zahlen („Spielgeld“). Beim Konstruieren und Bauen von z.B. Hochbeeten können Kinder technische Ideen verfolgen und experimentieren und somit ihren Gedanken und Vorstellung Ausdruck verleihen.

### 2.11. Gefühl und Mitgefühl

Kinder sollen in ihrer Kindergartenzeit lernen, mit ihren Emotionen angemessen umzugehen. Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere Kinder und Tiere zu entwickeln, sind ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Entwicklung (siehe auch Punkt: Tiere und Natur).

### 2.12. Sinn, Werte, Religion

Die Jahreszeiten haben in einem Bauernhof- und Naturkindergarten eine besonders große Bedeutung, weil im alltäglichen Umgang in der Natur die Lebenszyklen, die mit den Jahreszeiten einhergehen, den Kinder besonders deutlich werden. Die natürlichen Abläufe werden in den Kontext von christlichen Festen gesetzt, z. B. das Erntedankfest. Dadurch wird den Kindern die christliche Prägung unserer Kultur nahegebracht. Vor dem Hintergrund der Vielfalt unserer Gesellschaft ist es uns als Träger besonders wichtig, uns auf keine bestimmte Religion festzulegen, sondern allen Wertvorstellungen offen und tolerant gegenüberzutreten.

---

<sup>15</sup> (Wolfram, 2018), S. 111

### 3. Beispiele für die beschriebenen Schwerpunkte:

#### 3.1. Naturbegegnung, Natur- und Körperwahrnehmung

- Natürliche hohe Artenvielfalt (Biodiversität) in der Natur und Kulturlandschaft
- erlebbar machen
- Boden und Bodenlebewesen erkunden
- Vögel und Insekten kennenlernen
- Orientierung im Gelände
- Wetterbeobachtungen
- Spiele und kreatives Gestalten mit Naturmaterialien
- Hüttenbau
- Feuer machen
- Kreativität
- Filzen
- Färben mit Pflanzenfarben
- Herstellen von Salben, Kräutertees und Marmeladen
- Bau von Nistkästen / Insektenhotels
- Bauen und Konstruieren von Höhlen, Hütten oder Türmen und dabei Werkzeuge
- kennenlernen und nutzen lernen
- Singen und Musik machen

#### 3.2. Gärtnern

- Kartoffel- Gemüse- Obst- und Kräuteranbau
- gemeinsame Saat, Pflege und Ernte
- Erde riechen und spüren
- Pflanzenwachstum beobachten
- Kompost machen

#### 3.3. Ackerbau

- Getreide erleben – vom grünen Gras zum gelben Stroh

- Körner suchen
- Stoppelacker erleben
- Stroh riechen, darin toben
- Nach Kartoffeln graben
- Ernten und Transportieren

#### 3.4. Tierhaltung

- Alles rund um die Tiere auf dem Hof: Füttern / Versorgen
- Vieles erforschen – z.B.: Was essen die Tiere? Wie wohnen die Tiere? Wie schlafen Tiere? Wie machen wir den Stall schön? Wozu haben wir die Tiere eigentlich?

#### 3.5. Produktverarbeitung

- Leckeres aus Kartoffeln
- Brot und Kuchen aus Getreide
- Nudeln selber machen
- Saft aus Äpfeln selbst herstellen
- Wolle fühlen, filzen, färben
- Honig schmecken,
- Bienenwachs zu Kerzen machen
- Kräuter verarbeiten
- Kochen und Backen mit Produkten aus Stall, Feld, Wiese und Wald

## 4. Demokratieverständnis / Partizipation/ Beschwerdemanagement

Der Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“ von Maria Montessori ist die Vorgabe für unsere pädagogische Begleitung der Kinder. Wir wollen sie im Alltag dabei unterstützen, sich selbst zu entscheiden, aber auch sich auf tägliche Aufgaben und gemeinsame Aktivitäten einzulassen. Die Kinder sollen sich in einer tragenden, verantwortungsvollen und sozialen Rolle erleben können. Die Kinder sind die

Akteure in unserer Einrichtung. Sie haben das Recht, altersangemessen an der Gestaltung der Prozesse und Inhalte der Kindertagesstätte mit zu planen und mit zu wirken. Die Fachkräfte schaffen dazu entsprechende Strukturen und Rahmenbedingungen. Sie nehmen im Dialog mit den Kindern eine vorurteilsfreie, respektvolle und reflektierende Haltung ein. Die Kinder der Einrichtung erleben Partizipation im Alltag, indem sie bei der Tages- Wochen- und Jahresplanung mit einbezogen werden. Die Kinder kommen am Morgen in den Kindergarten und entscheiden selbst, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten. Im Morgenkreis sowie im Abschlusskreis am Ende des Tages haben alle Kinder Gelegenheit, ihre Wünsche, Anregungen und Beschwerden einzubringen, sowie positive oder negative Kritik zu formulieren. Außerdem werden in der wöchentlichen Kinderkonferenz methodisch angemessen gestaltete Beteiligungs- und Mitgestaltungsverfahren in respektvoller Interaktion eingeübt und praktiziert. In solchen öffentlichen Rahmenbedingungen können Kinder ihre Gefühle und Meinungen äußern und sich in die Planung und Gestaltung des Kindergartenalltags einbringen. Ideen, Verbesserungs- oder Änderungswünsche werden gehört, ernst genommen und behandelt. Viele Regeln werden gemeinsam mit den Kindern im Alltag erarbeitet. Regeln, die zum Beispiel die Sicherheit der Kinder und Tiere betreffen, werden den Kindern von den Fachkräften vermittelt. Ergebnisse der Kinderkonferenzen werden protokolliert und archiviert. Des Weiteren werden durch das Beobachten von Spielsituationen, einem aktiven Zuhören und durch die Fragen der Kinder Themen, die die Kinder beschäftigen, herausgefunden, aufgegriffen und thematisiert. Genauso grundlegend wie die Beteiligung im Morgen- und Abschlusskreis ist die Beteiligung der Kinder in alltäglichen Situationen. Was will ein Kind uns sagen, wenn es weint, aggressiv reagiert oder sich zurückzieht? Ist das Kind traurig, verärgert, hungrig, müde, unter- oder überfordert? Diese Reaktionen angemessen und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend zu interpretieren und danach geeignet darauf zu reagieren, ist Aufgabe der Fachkräfte. Die Fachkräfte erstellen einen Ordner zum Thema „Partizipation“ mit folgendem Inhalt:

- Protokolle der Kinderkonferenzen
- Wochen- / Monats- / Jahrespläne von Veranstaltungen und Ausflügen

- Regelwerk zum Umgang miteinander
- Regelwerk zum Verhalten auf dem Hof Die Fachkräfte schaffen Strukturen im Kindergarten-Alltag, die es den Kindern ermöglichen, sich aktiv an der Gestaltung des Kindergartenlebens zu beteiligen. Ihnen obliegt die Verantwortung für die Abläufe und den Schutz der Kinder

#### 4.1. Beschwerdeverfahren für Eltern

Wenn Eltern eine Beschwerde vorzubringen haben, haben Sie folgenden Möglichkeiten vorzugehen:

- Wenn es um die Betreuung des Kindes geht, können sie sich zuerst an die Erzieherin des Kindes wenden
- Sie können sich aber auch an die Leiterin wenden
- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerden-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird
- Sie können aber auch selbst einen Beschwerde-Vordruck ausfüllen und ein Beschwerde-Verfahren einleiten
- Wenn es um ein allgemeines KiTa-Thema geht, können sie sich an die Leiterin wenden.
- Sie können sich aber auch an die Elternvertretung wenden
- In beiden Fällen können sie verlangen, dass von der Entgegennehmenden ein Beschwerde-Vordruck ausgefüllt und ein Beschwerde-Verfahren eingeleitet wird
- Sie können aber auch selbst einen Beschwerde-Vordruck ausfüllen und ein Beschwerde-Verfahren einleiten
- Regeln für Entgegennahme von Beschwerden
- Alle Beschwerden sollten schriftlich auf Vordruck (Aushang im Kindergarten) eingereicht oder von Entgegennehmenden selbst auf Vordruck aufgezeichnet werden
- Wer mündliche Reklamationen ohne ausgefüllten Vordruck entgegennimmt, füllt selbst einen Vordruck aus und lässt diesen auf Richtigkeit von der eingebenden Person prüfen und unterzeichnen oder sonst wie bestätigen
- Jede Beschwerde muss von den sachlich Zuständigen bearbeitet und lösungsorientiert beantwortet werden

- Die Bearbeitung jeder Beschwerde muss von Beginn bis Ende dokumentiert und dem Reklamationsvordruck zugefügt werden
- Jede Beschwerde muss so bearbeitet werden, dass alle an der Beschwerde Beteiligten mit dem (Entwicklungs-) Ergebnis einverstanden sein können
- Alle Beschwerdeverfahren werden archiviert
- Wer außerhalb der Hinwendungs- Regel mit Beschwerden angesprochen wird, sollte, statt in das Thema zu gehen, Beschwerdeträger auf die Regeln hinweisen

#### 4.2. Beschwerdeverfahren für Kinder

Wenn ein Kind sich beschweren will, hat es dazu die folgenden Möglichkeiten:

- Das Kind kann sich den Eltern gegenüber so ausdrücken, dass deutlich wird, dass es sich um eine Beschwerde handelt. In so einem Fall sollten die Eltern ihm antworten, was sie als sein Problem verstanden haben und dem Kind vorschlagen, ♣ dass es sich damit an die Erzieherin wenden kann oder ♣ dass die Eltern es übernehmen, es der Erzieherin oder der Leiterin zu sagen. Dies sollten sie unbedingt in Beisein des Kindes tun und dabei nachfragen, ob sie das richtig weitergegeben haben.
- Sie können verlangen, dass von der Ansprechpartnerin / dem Ansprechpartner ein Beschwerdeformular ausgefüllt und ein Beschwerdeverfahren eingeleitet wird.
- Sie können auch selbst ein Beschwerdeformular ausfüllen und ein Beschwerdeverfahren einleiten.
- Das Kind kann sich in der Kita an seine Erzieherin oder die Leiterin wenden. Die Erzieherin/ Leiterin ist geschult und verpflichtet, darauf strukturiert zu reagieren und die Beschwerde explizit entgegenzunehmen sowie dem Kind eine Klärung zuzusagen.
- In der Kita sind die Mitarbeiterinnen gehalten, auf Äußerungen des Kindes, die sich nach Beschwerde anhören, entsprechend zu reagieren und dem Kind eine Klärung für sein Beschwerde anzubieten.
- Dies kann auch ein Beschwerdeverfahren sein, in dem die Erzieherin als Anwältin des Kindes fungiert.



- Das Kind kann bei Zusammenkünften (z.B. Morgen- bzw. Abschlusskreis) seinem Unmut Stimme geben.
- Für ein Beschwerdeverfahren ist der übliche Vordruck zu verwenden. Sind Beschwerden nicht direkt lösbar, wird ein Gespräch mit allen Beteiligten gesucht und gemeinsam eine Lösung erarbeitet, bei Bedarf mit einer neutralen Fachkraft. Wir versuchen stets eine beschwerdefreundliche Umgebung zu schaffen. Wir ermutigen die Eltern als auch die Kinder, Kritik zu äußern, um die Rechte aller sicherzustellen.

#### 4.3. Zusammenarbeit mit Eltern

Ein vertrauensvoller Umgang zwischen Eltern und Fachkräften ist die Basis für das Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten und aller Beteiligten. Die Einrichtung legt großen Wert auf den intensiven Austausch zwischen Eltern, Kindern und Erzieher/innen. Es können Wünsche, Fragen, Anregungen, Sorgen und auch Kritik unmittelbar und direkt angesprochen werden. Um mit den Eltern eine gute Beziehungspartnerschaft einzugehen, sollten die Werte und Ziele der pädagogischen Arbeit von beiden Seiten in Einklang gebracht werden. Kinder tragen Erfahrungen aus dem Kindergarten mit in ihr Elternhaus und in ihr Umfeld und umgekehrt. Eine gute Beziehungspartnerschaft und ein regelmäßiger, transparenter Austausch erleichtern den Kindern das Leben in beiden Lebensbereichen. Eltern haben sowohl Rechte als auch Pflichten.

Ihr Recht ist die Mitbestimmung und Transparenz der Arbeit der Einrichtung. Auf der anderen Seite haben Eltern eine Mitteilungspflicht. Sie müssen das Fachpersonal über Krankheiten des Kindes oder auch Schwierigkeiten in der Erziehung des Kindes informieren. Die Eltern können in der Einrichtung hospitieren, um einen Einblick in den Tagesablauf des Kindes und des Kindergartens sowie in das Gruppengeschehen zu erhalten und Zusammenhänge besser verstehen zu können. Jeder ist nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften dazu eingeladen, einen Tag mit seinem Kind in der Gruppe zu verbringen. Zur Pflege eines intensiven Austauschs über den Entwicklungsstand des Kindes und die zwei Lebensbereiche Elternhaus und Kindergarten führen wir mindestens einmal jährlich ein Elterngespräch, sowie ein Gespräch nach der Eingewöhnung und ein Abschlussgespräch. Die Basis hierfür bilden die Bildungsvereinbarungen des

jeweiligen Bundeslandes und die daraus resultierende Bildungsdokumentation. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten hierfür ausreichend Vorbereitungszeit. Im Bedarfsfall können auch Hausbesuche vorgenommen werden. Ein „Schwarzes Brett“ bietet allgemeine Informationen und Ankündigungen von Themen, die in der Einrichtung gerade behandelt werden oder anstehen. Bei wichtigen Ankündigungen oder Informationen werden Elternbriefe verschickt. Drei bis viermal im Jahr finden Elternabende statt, bei denen die Fachkräfte über die pädagogische Arbeit berichten. Es können Probleme und Anliegen aus der Elternschaft besprochen werden. Bei Bedarf werden Referenten/innen zu bestimmten Themen eingeladen. Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Eltern geplant und organisiert.

## 5. Eingewöhnung

Ein erster großer Schritt im Leben eines Kindes in Richtung Selbstständigkeit ist der Eintritt in den Kindergarten. Der Kindergarten ist oftmals der Ort, an dem sie außerhalb ihrer Familie oder ihres Elternhauses regelmäßig mehrere Stunden am Tag verbringen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die Eingewöhnung an diesem neuen Ort und den Übergang in die sogenannte Fremdbetreuung sanft und auf das Kind abgestimmt zu gestalten. Die Eingewöhnungszeit ist eine wichtige Grundlage für die optimale Betreuung im Kindergarten. Eine gute, tragfähige Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften aufzubauen, ist dabei das Ziel. Bei manchen Kindern benötigt das viel Geduld und Einfühlungsvermögen und bei anderen verläuft der Eingewöhnungsprozess relativ schnell und problemlos. Daher verläuft jede Eingewöhnung ein wenig anders. Eltern haben in der Eingewöhnungszeit immer die Möglichkeit, stunden- oder auch tageweise den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder individuell und angemessen zu begleiten, damit dieser gut gelingen mag. Die Abwesenheit der Eltern im Kindergarten wird entbehrlich, wenn das Kind zu seiner pädagogischen Fachkraft eine bindungsähnliche Beziehung aufgebaut hat und die Fachkraft anstelle der Eltern die Funktion einer sicheren Basis für das Kind übernehmen kann. Das heißt

beispielsweise, dass das Kind sich von der Fachkraft, trösten und beruhigen sowie pflegen lässt (siehe auch Handreichung zur Eingewöhnung).

## 6. Übergang Schule

### 6.1. Schulvorbereitung

Im Mittelpunkt von Bildung im vorschulischen Alter steht nicht der Wissenserwerb, sondern der Erwerb von Kompetenzen. Unser Ziel ist es nicht, die Kinder zu beschäftigen. Sondern was wir wollen, ist sie zu eigenständigem Denken und Problemlösen anregen. Aus der Lern- und Hirnforschung wissen wir, dass das Verständnis des Bildungsauftrags im Kindergarten im Wandel liegt. Verschulte Wissensvermittlung in der Kita zeugt von wenig nachhaltiger Bildung.<sup>16</sup>

Durch dieses Wissen können wir festhalten, dass es wichtig ist eine gute Balance, zwischen Freispiel und angemessenen geplanten initiierten Lernaktivitäten steht. Unser Leitziel früher Bildung ist es Kinder in ihren Basiskompetenzen zu stärken und damit schulnahe Kompetenzen zu vermitteln.

Wir wollen mit unserer Einrichtung günstige Bedingungen schaffen, um schulnahe Kompetenzen bei den Kindern zu stärken.<sup>17</sup> Teile dieser Kompetenzen sind die Bereiche Sprache, Literacy sowie Mathematik und lassen sich wie folgt konkretisieren:

#### Mathematik

- Mengen und Zahlen bezogenes Vorwissen.

#### Sprache und Literacy.

- Schriftsprache.

---

<sup>16</sup> (Miklitz, 2019), S.121.

<sup>17</sup> (Miklitz, 2019), S.124.

- Sprache: grammatikalisch richtig sprechen. Laute und Lautverbindungen richtig sprechen, flüssiger Sprachrhythmus und flüssiges Sprechtempo.

All diese Fähigkeiten werden ganzheitlich und miteinander vernetzt im Wald entwickelt ohne Trainingseinheiten, sondern auf spielerische Art und Weise.

Die Natur bietet für uns ideale Bedingungen für die Schul- und Lebensvorberitung.

Die Natur gibt uns die Möglichkeit für Lebenslanges Lernen.

## 6.2. Wie Übergang gestalten?

*„Übergangs oder Anschlussfähigkeit zielt darauf ab, die Kinder für die Schule aufnahmefähig und zugleich die Schule für die Kinder aufnahmefähig zu machen.“<sup>18</sup>*

Deswegen steht für uns folgendes im Fokus: Wir wollen die intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kita Zeit als vorderste Prämisse angehen.<sup>19</sup> Was wir wollen, ist eine gezielte Stärkung der sozialen und kognitiven emotionalen Kompetenz. Zusätzlich die Indikation als künftiges Schulkind und das Zelebrieren des Abschlusses der Kitazeit. All das ist Bestandteil unserer Arbeit. Dazu ist es notwendig, dass die Eltern hier begleiten. In Elterngesprächen wird über den Entwicklungsstand des Kindes berichtet und ausgetauscht. Die Gestaltung des Abschiedes wird mit und für die Eltern umgesetzt. In der Kooperation mit der Schule wird folgendes von uns mitgestaltet. Es wird Kooperationstreffen von der Kita und der Schule geben, um die Kontakte zwischen Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften zu stärken. Gleichzeitig gibt es Hospitationsmöglichkeiten in der Kita und der Schule. Ein weiteres Ziel von uns wird es sein, Schulbesuche der Kitakinder durch die Einladung der Schulkinder und natürlich die Lehrkräfte in den Wald, um hier einen guten Übergang zu gewährleisten.

---

<sup>18</sup> (Miklitz, 2019), S.133.

<sup>19</sup> (Miklitz, 2019), S.132.

## 7. Hospitationen

Um unsere Einrichtung auch zielorientiert ausrichten zu können, ist es wichtig, auch Hospitationen zuzulassen. Egal ob Eltern, Pädagogen, Studenten, oder FSJ'ler, alle haben die Möglichkeit, in unserer Einrichtung immer mal wieder hinzu zu kommen und den Betrieb in unserem Kindergarten nachzuvollziehen, zu erleben und spürbar zu machen. Dies soll uns helfen, auch uns zu verbessern und unseren Qualitätsstandard zu erhöhen. Gleichzeitig wollen wir aber auch ausbilden und die Möglichkeit geben, jungen Menschen den Naturraum und die Naturpädagogik näher zu bringen. Damit schaffen wir Transparenz nach außen.

## 8. Qualitätsstandards/ Fortbildungen

### 8.1. Vernetzung

Wichtig ist es dafür zu sorgen, dass die Einrichtung Kita nicht ein Inseldasein pflegt sondern sich nach außen öffnet und damit Netzwerke schafft. Daher wollen wir einen Gegenseitigen Austausch und Kooperationen in unser Angebot mit aufnehmen, damit einmal die fachlichen Kompetenzen als auch die innovativen Prozesse zur Qualitätsentwicklung beisteuern können. Zum Netzwerk unseres Kindergartens gehören zum Beispiel:

- Behörden
- Kinderpflegeschulen
- Horte und Krippen
- Vereine
- Ärzte
- Ergotherapeuten
- der Landesverband für Natur- und Waldkindergärten
- weitere regionale Natur- Waldkindergärten
- Forstamt,
- Waldbesitzer

- Gemeinde/Stadt
- Naturschutzverbände
- Und weitere

Mit öffentlichen Elternabenden, Infoständen bei und die Teilnahme an Veranstaltungen der Netzwerkpartner und gemeindlichen/ städtischen Events sind Aufgaben, die wir bewältigen wollen. Dies hilft uns unsere Einrichtung ins Gespräch zu bringen.

## 8.2. Qualitätsstandards

Da unsere Einrichtung stark von der Mitarbeit von Eltern abhängig ist, ist gerade hier die Einbindung von Eltern sehr maßgebend. Dafür hat es verschiedene Möglichkeiten. Als erste Qualitätssicherung gibt es das sogenannte Beschwerdemanagement. Das Beschwerdemanagement ist weiter oben bereits niedergeschrieben. Das Beschwerdemanagement umfasst Möglichkeiten der Beteiligung für alle und hinterfragt kontinuierlich die eigene Haltung und Handlung. Eine weitere Möglichkeit ist die Elternbefragung. Und sollte auch von der Kindergartenleitung und dem Vorstand immer wieder genutzt werden. Neben der Einbindung der Eltern ist natürlich die des eigenen Teams durch regelmäßige Teamsitzungen mit einem jeweiligen Ergebnisprotokoll umzusetzen. Dazu sollten und werden jedes Jahr Mitarbeitergespräche geführt. Weiterhin sollten die Mitarbeiter jährliche Fortbildungen und Sicherheitsschulungen sowie Beratung und Supervision in Anspruch nehmen. Neben dem Erste-Hilfe-Kurs und Belehrungen, sollte auch alle 2 Jahre ein Rettungsschwimmschein aufgefrischt werden.

## 9. Rolle und Aufgaben der Leitung

Bei uns hat die Leitung eine Schlüsselrolle. Denn sie ist für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in der Einrichtung verantwortlich. Ihr Aufgabenprofil umfasst folgende Kernaufgaben:

- Die pädagogische Leitung und die Betriebsführung.
- Die Führung und Förderung der pädagogischen Mitarbeiter.

- Die Zusammenarbeit im Team
- Gespräche und Mitarbeit mit Kooperationspartnern.
- Selbstmanagement und Selbstreflexion der eigenen Führungsrolle

Die Rolle und Führungskompetenz der Kindergartenleitung ist im Teamprozess ausschlaggebend. Denn die Teamarbeit da darf nicht dem Zufall erlassen werden. Wichtig für die Leitung wird es auch sein, den entscheidenden Punkt zu finden, indem sie für weitere Entwicklungsstufen professionelle Beratung von außen hinzuzieht. Daher ist es auch wichtig, ausreichend Zeit, Ressourcen zu finden, um die Prozesse im Team zu unterstützen. Durch sogenannte Teamtage, die sich mit konkreten Fragestellungen zum Team oder Auftragsverständnis beschäftigen, aber auch die gemeinsame Konzeptionsweiterentwicklung sind geeignete und wichtige Maßnahmen in diesem Prozess der Leitung.

## 10. Aufsichtspflicht

In dem Konzept des Naturkindergartens ist natürlich die Aufsichtspflicht eine besondere. Eine kontinuierliche Aufsicht bedeutet grundsätzlich, dass es in der Aufsicht keine Unterbrechungen gibt. Vorhersehbare und unvorhersehbare Unterbrechungen der Aufsicht müssen den weiteren aufsichtsführenden Fachkräften soweit sofort mitgeteilt werden. Beispiel: Wenn eine Erzieherin ihre Aufsichtsfunktion durch einen Toilettenbesuch nicht wahrnehmen kann, muss die Aufsichtspflicht unzweifelhaft also Mitrückversicherung an die bei der Gruppe verbleibende Fachkraft delegiert werden. Ein bloßer Zuruf über eine größere Distanz ist kritisch zu bewerten es kann von einer Kollegin unter Umständen nicht gehört oder missverstanden werden. Was neben der kontinuierlichen Aufsicht bedarf es auch einer aktiven Aufsichtsführung. Die beinhaltet die Überprüfung von aufgestellten Regeln. Den Kindern muss es ja klar sein, dass eine Übertretung der vereinbarten Regeln konsequenterweise Sanktionen nach sich zieht. Daher werden die Regeln mit den Kindern immer wieder besprochen und damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Regelbefolgung. Wenn die Gruppe und Aufsichtskräfte an

einem ihr unbekanntem Waldplatz befinden, dann kann auf unterschiedliche Art und Weise hier eine Aussicht erfolgen.

- Bäume oder andere markante Merkmale, die den Waldplatz begrenzen, werden mit einem Band (zum Beispiel mit weißem forstwirtschaftlichen Markierungsband, das sich nach einiger Zeit selbst auflöst), in Sichthöhe der Kinder umwickelt.
- Oder die Grenze des Waldplatzes wird bei der Ankunft mit den Kindern abgelaufen. Das sollte man am darauffolgenden Tag wiederholen.
- Oder die Kinder markieren die vorgegebene Grenze selbst mit Naturmaterial.

Eine Regel sollte sein, dass sich die Kinder immer in Sichtweite der Erzieherin befinden. Denn es ist nicht immer möglich, anhand der Geländestruktur im Naturraum alle Kinder durch Fachkräfte gleichzeitig im Auge behalten werden können. Eine präventive Aufsicht beinhaltet eine vorausschauende, unter Berücksichtigung der möglichen und vorhandenen Verhaltensweisen und Gefahren. Im Naturraum setzt diese eine umfangreiche Information aller Beteiligten voraus. Es gehört dazu, dass die Weitergabe aller relevanten Informationen vonstattengeht.